

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 26

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

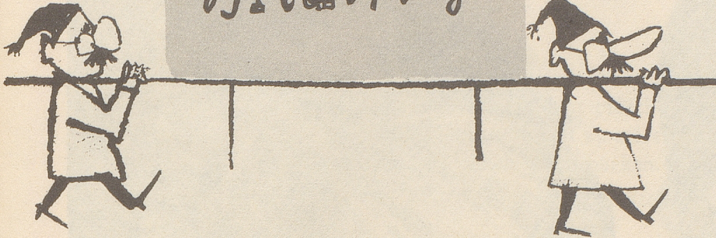
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Bilderbogen



Whisky und Wodka schreien um Hilfe

Von Hanns U. Christen

Junge Mädchen haben manchmal merkwürdige Namen. Damit meine ich nicht die Namen, die sie von Kindeswindeln her mitbekommen haben, sondern die Namen, die sie sich später durch emsige Betätigung in der entsprechenden Richtung erwarben. Ich kenne da Mädchen, die heißen Mops oder Kataströphi, andere heißen Fläsche oder Lavache-qui-rit, undsoweiter. Warum – das kann der geneigte Leser sich auszudenken versuchen. Neuerdings habe ich zwei junge Mädchen kennengelernt, die heißen Whisky und Wodka. Ich kenne sie nicht persönlich. Nicht einmal vom Sehen. Nur vom Lesen. Ich habe das unbeschreibliche Glück gehabt, ihre literarische Bekanntschaft zu machen, weil ich dieser Tage wieder einmal zum Zwecke der Erheiterung eine Zeitschrift für das holde Geschlecht durchblätterte. Sie wird in Basel gedruckt und in Zürich redigiert. Der Druck ist außerordentlich schön, und die Redaktion ist – doch lassen wir das. Das Blatt fiel mir auf, weil auf dem Titel eine Jungfrau abgebildet war, die an etwa zwei Fünfteln einer Orange schnupperte und dazu ein Gesicht machte, als könne sie nicht bis auf drei zählen. Letzteres ist aber bestimmt nicht der Fall. Sie ist Schlagersängerin, und Jungfrauen, die diesen Beruf ausüben, müssen sehr gut zählen können. Und zudem müssen sie Prozentrechnen können, denn jeweils 50 Prozent ihrer Einnahmen müssen sie dem Agenten abliefern. Manchmal sogar noch weniger.

Also in diesem Kulturträger gibt es eine Rubrik, in der man gegen Einsendung eines Fünfllibers seine geheimsten Herzenswünsche in gedruckter Form unter die Leute bringen darf. Daher ist diese Rubrik für das Leben der Gegenwart in

der Schweiz ebenso aufschlußreich, wie es ein Alemannengrab für das Leben unserer Vorfahren ist. Wenn ein Archäologe nach der nächsten Sintflut über die Kultur der Mediokrität in der Schweiz um die Mitte des 20. Jahrhunderts Näheres erfahren möchte, so braucht er nur auf der Bibliothek einen Jahrgang dieser Zeitschrift zu beziehen und die betreffende Rubrik zu studieren. Jeder Band spricht Bände.

In dieser Rubrik habe ich Whisky und Wodka kennengelernt. Sie haben dort einen Hilfescrei ausgestoßen. Leuten, die um Hilfe schreien, soll man helfen. Wenn man, wie ich im vorliegenden Falle, nicht selber helfen kann, soll man wenigstens dafür sorgen, daß jemand anders ihnen hilft. Das also tu' ich. Leser, helft Whisky und Wodka!

Damit man wisse, worum es sich handelt, gehe ich in Einzelheiten. Whisky und Wodka sind beide ca. 170 cm groß, schreiben sie. Vermutlich sind sie nicht 170 cm groß, wenn man sie aufeinanderstellt, sondern jede ist allein so hoch. Beziehungsweise groß, wie sie schreiben. «Groß» ist ein Qualitätsbegriff; «lang» wäre nur ein Maß. «Denn nur der große Gegenstand vermag den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen» (Schiller). Ferner sind Whisky und Wodka, nach ihren eigenen Worten, superschlank. Ihnen ist gegeben, was and're höchstens strebend zu erreichen sich bemühen. Man hört in Gedanken förmlich, wie der laue Sommerwind durch ihre Gerippe säuselt.

Soweit das Äußere. Kommen wir zum geistigen Gehalt, der ja bei Whisky und Wodka eine Rolle spielt. Die beiden Mädchen sind nämlich Personen einer Tragikomödie. Ich sage das nicht von mir aus, sondern die Formulierung

stammt von ihnen. Sie scheinen es mit dem Theater zu haben. Das wäre an sich löblich, denn in Basel muß man froh über jeden Theaterfreund sein, selbst wenn der Wind durch seine Knochen pfeift. Worum es sich handelt, möchte ich gerne in den eigenen Worten von Whisky und Wodka zitieren: «Unsere Tragikomödie ist bald erzählt: Wir müssen noch ein Jahr die Schulbank drücken, nachdem wir uns schon fast 11 Jahre zu Tode gelangweilt und gearbeitet haben. Wir hoffen nur, «Göttin Matura» sei uns gnädig!» Das ist ja nun sicher eine Tragödie mehr denn eine Komödie. Elf Jahre lang (fast) haben die beiden armen superschlanken Großen die Schulbank gedrückt, wenn auch angesichts ihrer Schlankheit sicher nicht sehr stark; so etwas hält natürlich der kräftigste Mensch nicht aus. Und dabei haben sie sich zu Tode gelangweilt und zu Tode gearbeitet. Der Vergleich mit Gerippen, der mir nur so in die Feder floß, scheint also durchaus angebracht zu sein.

Es wäre eigentlich an der Zeit, einmal zu erwähnen, warum die beiden mageren Großen, die angesichts der in Basel üblichen Schulverhältnisse das reife Alter von 17 Jahren aufweisen sollten, überhaupt die Namen Whisky und Wodka tragen. Die haben sie sich nämlich selber gegeben, indem sie ihren Hilfescrei in der Rubrik der Herzenswünsche damit unterschrieben, und indem sie in ihrem Hilfescrei wörtlich ausführten, daß sie beide «an der gleichen Krankheit leiden: zu jedem Unsinn aufgelegt und dem Whisky und Wodka ergeben». Erstes ist bei Siebzehnjährigen häufig. Zweites ist bei Siebzehnjährigen nicht häufig. Jungfrauen in diesem Alter pflegen sonst etwas Besseres zu schätzen als ausgerechnet die beiden geschmacklosesten Getränke dieser Erde. Gar nicht davon zu reden, daß man sich nicht nur bessere, sondern auch passendere Getränke für 17jährige Jungfrauen vorstellen kann, selbst wenn sie ganz magere Würfe sind und sich bereits zu Tode gearbeitet haben.

Whisky und Wodka, die beiden Jungfrauen, finden, daß ihre Tragikomödie nach einem Happy End

leuchtet. Es gäbe da verschiedene Möglichkeiten. Etwa eine Mastkur. Oder eine Umschulung auf Pfefferminztee, Kaffee oder parfümierte Mineralwasser. Whisky und Wodka sind jedoch bezüglich der Mittel, mit denen ein Happy End herbeizuführen wäre, anderer Meinung. Was sie sich wünschen: «dringend zwei Kameraden, mit denen man Pferde stehlen kann.» Die Schwierigkeit, in Basel Pferde zu stehlen, liegt vor allem darin, in Basel Pferde zu finden. Vor zwei Jahren gab es im Kanton noch deren 158, während es 455 Personen gab, die mehr als eine Million Vermögen versteuerten. Es ist in Basel dreimal leichter, einen Millionär zu finden als ein Pferd. Whisky und Wodka stellen sich vor, daß die ersehnten Pferdediebe zwei Studenten sein sollen. Studenten, die Pferde stehlen, selbst wenn sie Pferde finden, sind in Basel rar. Obschon man seit geraumer Zeit Pferdediebe nicht mehr am nächsten Baum aufhängt. Und das ist auch der Grund, weshalb ich meine geschätzten Leser um ihre Hilfe bitte. Ich bin der Meinung, daß Whisky und Wodka der Hilfe bedürfen. Wie könnten sie sonst Ende des Schuljahres jene Prüfung bestehen, die «Matur» heißt, wobei dieses Wort soviel wie «Reife» bedeutet? Wie könnten sie das, wenn sie weiterhin ihren Namensvettern verfallen und nicht im (wenn auch unlauteren) Besitze von gestohlenen Pferden sein müßten?

Wer ist in der Lage, Whisky und Wodka zu helfen, oder wer weiß jemanden, der es kann? Besonders geeignet wären natürlich pferdestehlende Medizinstudenten. Mediziner sind ja geradezu darauf angewiesen, Gerippe in ihre Studierstube zu stellen.

A propos: in dem Hilfescrei von Whisky und Wodka steht noch ein bemerkenswerter Satz, nämlich: «Wer will die Katzen im Sack kaufen, die sich vielleicht als Mäuse entpuppen?» Die Katzen, beziehungsweise die Mäuse, sind Whisky und Wodka. Also ich muß sagen – mir sind bei der Lektüre des Hilfescreis von Whisky und Wodka auch Haustiere eingefallen. Merkwürdig aber – Katzen oder Mäuse waren es nicht ...

